

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 9. Oktober 1961

Blatt 2054

Bürgermeister Franz Jonas:

Lärmbekämpfung und Stadtplanung

=====

9. Oktober (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 8. Oktober, über "Lärmbekämpfung und Stadtplanung", über den Lainzer Tiergarten und die Zukunft der Hermes-Villa.

Der Bürgermeister führte aus: Am vergangenen Samstag fand die feierliche Eröffnung einer neuen städtischen Wohnhausanlage in der Brigittenau statt. Im Anschluß daran besuchte ich einige Wohnungen, in denen ich begreiflicherweise viele zufriedene Gesichter sah. Als ich aber in Wohnungen kam, deren Fenster auf den Mandelskai hinausgingen, gab es auch Beschwerden. "Herr Bürgermeister, unser neues Heim gefällt uns außerordentlich, aber der Lärm vom Rangierbahnhof ist nicht auszuhalten. Wenn der Lärm wenigstens nur bei Tag wäre! Aber es wird auch in der Nacht rangiert und da können wir kaum schlafen. Die Lokomotiven pfauchen, die Eisenbahner verständigen sich gegenseitig durch laute Rufe und Pfeifsignale, die Puffer der Waggons knallen aufeinander und schrecken uns immer wieder aus dem Schlaf!"

Diese Klage rief mir wieder deutlich in Erinnerung, daß die Bekämpfung des Großstadtlärms viel komplizierter ist als man es sich gewöhnlich vorstellt. Wenn an einer Baustelle schwere Maschinen rattern oder mit dem Preßlufthammer gearbeitet

./.

wird, ist das unangenehm genug. Aber man weiß, daß die Maschinen abgezogen werden, wenn die Bauarbeiten abgeschlossen sind. Wenn tagsüber der Lärm der Lastkraftwagen und der Motorräder in den Hauptverkehrsstraßen noch so groß ist, so hört er während einiger Nachtstunden doch fast zur Gänze auf, sodaß wenigstens ein Teil der Schlafenszeit nicht gestört ist. Aber was sollen die Bewohner jener Häuser sagen, die in unmittelbarer Nähe von Rangierbahnhöfen, Straßenbahnhöfen, Autobusgaragen oder Industrieanlagen stehen, deren Betrieb Tag und Nacht fast ununterbrochen weitergeht? Die Arbeit in diesen Betrieben ist nun einmal mit Lärm verbunden, da nützt kein Klagen und Zureden. Wohl gibt es Menschen mit guten Nerven, die sich auch durch den stärksten Lärm nicht gestört fühlen. Aber die meisten von uns legen doch Wert darauf, wenigstens während der Nachtzeit Ruhe zu haben.

Ähnliche Beschwerden höre ich aus den Spitälern, die in den inneren Stadtbezirken liegen und deren Patienten durch den immer stärker werdenden Großstadtverkehr ernstlich belästigt werden. Das gleiche trifft aber auch auf manche Schulen zu, in denen der Unterricht nur bei geschlossenen Fenstern erteilt werden kann. Was das in der heißen Jahreszeit bedeutet, kann sich jeder leicht ausmalen.

Sie werden nun verstehen, daß es Lärmprobleme gibt, die man durch Verbote, durch Zureden oder Strafen gar nicht lösen kann. Hier muß versucht werden, mit anderen Mitteln Abhilfe zu schaffen. Wenn also eine neue Schule gebaut werden soll, muß ihr Standort von vornherein so festgelegt werden, daß sie vom Großstadtlärm möglichst verschont bleibt. Allerdings läßt sich auch im günstigsten Fall der Lärm nicht ganz vermeiden, weil doch ein Teil der Lehrpersonen mit dem Auto zur Schule kommt. Bei einem neuen Spital wird es nicht anders sein. Auch da ließe sich trotz bester Planung und Organisation nicht jeder Lärm vermeiden, weil das Verwaltungs- und Pflegepersonal und die Ärzte schon zum Teil motorisiert sind, der Krankentransport erfolgt mit Autos und die vielfältigen Materialtransporte, die ein Spitalsbetrieb erfordert, werden ebenfalls mit Lastkraftwagen durchgeführt. Und trotzdem ließen sich - um bei unserem Beispiel zu bleiben - bei einem neuen Spital viele Lärmplagen vermeiden, die bei den alten Spitälern leider nicht vermeidbar sind.

Mit allen diesen Problemen beschäftigt sich die Stadtplanung von Wien schon seit Jahrzehnten. Sie werden vielleicht schon von einer Flächenwidmung gehört haben. Dieser Ausdruck spielt in der Stadtplanung eine große Rolle. Er besagt, daß es im Stadtplan Unterteilungen gibt, deren Flächen für bestimmte Zwecke vorgesehen oder gewidmet sind. Die Gesamtheit dieser Widmungen heißt dann der "Flächenwidmungsplan" von Wien. Da gibt es Teile, die als Wohngebiet gewidmet, während andere als Erholungsgebiete vorgesehen sind. Dann gibt es Flächen, die öffentlichen Zwecken dienen sollen, auf denen einmal eine Schule oder ein Amtshaus, ein Bad oder ein Krankenhaus errichtet werden soll. Andere Gebiete sind für Kleingärten gewidmet. Für das Wirtschaftsleben unserer Stadt sind die als Industriegebiet gewidmeten Flächen besonders wichtig.

Aber so fein säuberlich läßt sich eine Stadt nicht einteilen, wie ich es hier aufgezählt habe, denn im Wirtschaftsleben spielen auch die kleineren und mittleren Gewerbe- und Handelsbetriebe eine Rolle. Sie haben die Aufgabe, ihre unmittelbare Umgebung zu versorgen. Ich denke da an die Werkstätten der Tischler und Installateure, der kleinen Metallbetriebe und Elektriker, an die Wäschereien und Schuhmacherwerkstätten, an die Automechaniker, Garagen und Tankstellen. Würde man diese Betriebe von ihrem jetzigen Standort wegnehmen und sie auf wenige Punkte konzentrieren, so hätte zwar ihre bisherige Umgebung weniger Lärm, aber dafür weite und umständliche Wege, um die täglichen Bedürfnisse zu decken. Ob wir wollen oder nicht, müssen wir doch das Vorhandensein dieser kleinen Gewerbe- und Handelsbetriebe zur Kenntnis nehmen und auch dulden. Die Stadtteile, in denen solche Betriebe erlaubt sind, werden in der Flächenwidmung als "gemischtes Baugebiet" bezeichnet.

Diese verschiedenen Arten der Flächenwidmung existieren schon seit Jahrzehnten. Eine Nebenerscheinung bei ihrer Festsetzung war auch - wie wir leicht erraten können - die Verteilung des Lärms in der Stadt. Aber der Lärm der Vergangenheit war anders. In der Tischlerwerkstätte von damals wurde an der Hobelbank und mit der Handsäge gearbeitet. Der Lärm dieser Werkzeuge war für die Umgebung erträglich. Heute wird in der gleichen Werkstätte mit Kreissäge und Hobelmaschine gearbeitet und ihr Lärm

ist für die Nachbarschaft schon sehr unangenehm. In der Vergangenheit hat der Schlossermeister am Schraubstock mit dem Handwerkzeug gearbeitet, was die Umgebung nicht sonderlich gestört hat. In der gleichen Werkstatt arbeitet der moderne Schlossermeister heute mit Maschinen, die zwar mehr leisten, aber für die Umgebung eine Quelle ständigen Argernisses sind. Die Stadtplanung der vergangenen Jahrzehnte hat wenig Lärmprobleme zu bewältigen gehabt. Aber in der Zwischenzeit hat die Technisierung und Maschinisierung fast aller Berufe und der Großstadtverkehr so viel an Lärmursachen mit sich gebracht, daß die Stadtplanung der Vergangenheit mit dem Lärm von heute nicht mehr fertig wird.

Eine erfolgreiche Stadtplanung muß mit der Zeit gehen, ja noch mehr, sie muß versuchen, die Zukunft vorzusehen und die entsprechenden Planvorschläge auszuarbeiten. So hat sie die gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnisse hinsichtlich des Verkehrs und der Erholung, die Notwendigkeiten der industriellen und gewerblichen Betätigung, der Marktversorgung und vieler anderer großstädtischer Einrichtungen zu berücksichtigen. Die Stadtplanung wird zum Beispiel für manche Hauptverkehrsstraßen eine Verbreiterung vorschlagen, Reserveflächen für zukünftige Friedhofserweiterungen vorsehen, sie wird neue Straßen und Brücken in ihr Programm aufnehmen. Die Stadtplanung wird aber neben diesen und noch vielen anderen Aufgaben sich auch mit dem Großstadtlärm beschäftigen müssen wie nie zuvor. Um es kurz zu sagen: die Lärmbekämpfung muß ein Bestandteil der Stadtplanung werden, weil wir gesehen haben, daß sie den Lärm regeln und verteilen kann, zum Nutzen oder zum Nachteil unserer Millionenstadt.

Wenn wir also jetzt und in den kommenden Wochen über die Stadtplanung von Wien diskutieren, dann müssen wir auch möglichst viele vernünftige Vorschläge ausarbeiten, daß im zukünftigen Wien der Lärm dorthin verwiesen wird, wo er am wenigsten stört. Daß daneben noch andere Maßnahmen gegen den Lärm ergriffen werden können, ist selbstverständlich. Ich verweise hier neuerlich auf die vielen erfolgreichen Änderungen, welche die Gemeindeverwaltung im Straßen- und Brückenbau, bei der Kehrrichtabfuhr und im Straßenbahnverkehr, aber auch bei der Erbauung der städtischen Wohnhausanlagen durchgeführt hat und

die zu einer Verminderung der Lärmplage geführt haben. Als vor wenigen Jahren im 3. Bezirk ein sogenannter Werkstättenhof von der Gemeinde Wien errichtet wurde, erwies sich auch diese Maßnahme als eine wirksame Lärmbekämpfung, weil die Betriebe aus Wohnhäusern herausgenommen werden konnten. Gegenwärtig ist die Errichtung eines solchen Werkstättenhofes auch im 10. Bezirk beabsichtigt. Auch das Beispiel des künftigen Industriegebietes von Liesing zeigt, daß die Stadtplanung den unvermeidlichen Lärm der modernen Technik lokalisieren und damit die Wohngebiete lärmfrei machen kann.

Es scheint so, als ob wir als Preis für die Vorteile, die uns das technische Zeitalter bringt, die Lärmplage zu erdulden hätten. So praktisch die technischen Neuerungen sind, können sie in der Hand des Menschen doch zur Plage werden. Das Radio ist eine herrliche Einrichtung. Aber wehe der ganzen Umgebung, wenn so ein Radiobesitzer glaubt, daß er den Apparat mit voller Lautstärke spielen muß, damit ja niemand vom Lärmgenuß ausgeschlossen bleibt. Noch schlechter sind jene daran, in deren Umgebung besonders ehrgeizige Mopedfahrer wohnen, die von ihrer "Maschin" so begeistert sind, daß sie auf jeden Fall und mit möglichst viel Lärm fahren müssen. Aber man mißverstehe mich nicht! Kein Wort gegen Radio und gegen Moped! Jedem sei die Freude daran vergönnt! Nur sollen sie so verwendet werden, daß sie keine Plage für die anderen werden.

Lainzer Tiergarten und Hermes-Villa

Weil auch in Zukunft der Lärm nie ganz vermieden werden kann, wird die Erhaltung und der Ausbau unserer Erholungsgebiete, vor allem des Wald- und Wiesengürtels, noch wichtiger sein als in der Vergangenheit. Wir Wiener sind in dieser Hinsicht viel glücklicher als die Bewohner anderer Großstädte. Wir können dem Großstadtlärm entfliehen und in den Wienerwald gehen, denn dort kann man wirklich ausruhen und sich entspannen. Aus diesen Gründen wendet die Stadt Wien der Erhaltung des Wald- und Wiesengürtels besondere Aufmerksamkeit zu. Der Lainzer Tiergarten kommt den Wünschen des ruhesuchenden Großstädtlers wohl am meisten entgegen. Dort gibt es keinen Autoverkehr, dort ist sogar die Verwendung von Radiogeräten verpönt. Wie geschätzt

dieses Ruheparadies ist, geht daraus hervor, daß es von Jahr zu Jahr stärker besucht wird. Heuer rechnet man mit 200.000 Besuchern. Die Gemeinde hat in den vergangenen Jahren für die Erschließung des Lainzer Tiergartens manches getan. Ich erinnere an die Erbauung des Rasthauses am Hirschengstern und an die Verbesserung der Straßen und Wege. Heuer wurden fast hundert neue Sitzbänke aufgestellt. Da das Rasthaus am Hirschengstern für die ständig steigende Zahl der Besucher nicht mehr ausreicht, soll nächstes Jahr beim ehemaligen Rohrhaus ein zweites Rasthaus erbaut werden, was bisher undurchführbar schien, da man in der Nähe kein Wasser vorfand. Nun wurde aber doch eine Quelle festgestellt, so daß auch beim Rohrhaus, von dem man eine wunderbare Fernsicht genießt, ein Stützpunkt für die Wanderungen im Lainzer Tiergarten geschaffen wird. Zum Schutz und zur Bequemlichkeit der Besucher sollen dann auch noch andere Einrichtungen geschaffen werden, die sich allerdings dem Charakter der Landschaft anpassen sollen.

Eine besondere Sorge bereitete bisher die Hermes-Villa im Lainzer Tiergarten. Dieses Haus war kriegsbeschädigt und konnte während der Besatzungszeit nur notdürftig instandgehalten werden. Bisher konnte man sich aus verständlichen Gründen nicht entschließen, die Hermes-Villa einem Verwendungszweck zuzuführen. Wir glauben aber, daß einige früher vorgebrachte Vorschläge so weit ausgereift sind, daß wir schon an ihre Verwirklichung denken sollen. Wenn also die Voraussetzungen geschaffen werden können, dann wird dort ein naturkundliches Museum eingerichtet, in dem die Pflanzen- und Tierwelt des Wienerwaldes, aber auch alle Probleme des Naturschutzes dargestellt werden. Damit würde neues Leben in die Hermes-Villa einziehen, die nun viele Jahre beschädigt und unzugänglich war. Der Lainzer Tiergarten würde zweifellos neue Freunde gewinnen und Wien wäre um eine Sehenswürdigkeit reicher. Hoffen wir, daß sich diese Wünsche verwirklichen lassen."

80. Geburtstag von Hans Kelsen

=====

9. Oktober (RK) Am 11. Oktober vollendet der Staatsrechtslehrer Univ.-Prof. Dr. Hans Kelsen, einer der bedeutendsten Vertreter seines Faches, in Amerika das 80. Lebensjahr.

In Prag geboren, studierte er in Wien, Berlin und Heidelberg Jurisprudenz und faßte den Entschluß, sich ganz der Wissenschaft zu widmen, 1911 erfolgte seine Habilitierung an der Wiener Universität, wo er von 1919 bis 1929 als Ordinarius wirkte. Kelsen ist der Begründer der Wiener Schule der Staatswissenschaft in seiner Theorie der reinen Rechtslehre. Seine Hauptwerke auf diesem Gebiet sind "Hauptprobleme der Staatsrechtslehre", "Allgemeine Staatslehre" und "General Theory of Law and State". Dazu kommt noch eine Reihe polemischer Verteidigungsschriften seiner Theorie gegen verständnislose Angriffe. Nach Errichtung der Republik wurde Kelsen als wissenschaftlicher Konsulent der Staatskanzlei von Dr. Karl Renner kurz vor dessen Abreise zu den Friedensverhandlungen beauftragt, den Entwurf einer Bundesverfassung auszuarbeiten. Die Bundesverfassung 1920 ist zweifellos als seine geistige Schöpfung anzusehen. Er gab auch die Verfassungsgesetze der Republik Österreich (1919 bis 1922) in fünf Teilen heraus. Der letzte Teil enthält einen ausführlichen Kommentar der Bundesverfassung, der bis heute der einzige geblieben ist. Ein weiteres Verdienst von ihm ist es, die Verfassungsgerichtsbarkeit in vorbildlicher Weise in der österreichischen Verfassung verankert zu haben. Aus seiner Tätigkeit am Verfassungsgerichtshof erwuchs die weitverbreitete Lehre vom indirekten Kompetenzkonflikt, die wie die Bundesverfassung das Ergebnis seiner rechtstheoretischen Auffassung ist. 1930 nahm Hans Kelsen Abschied von Wien, wo er so viel geleistet hatte, und lehrte in der Folge in Köln, Genf und an der Cambridge University in den Vereinigten Staaten. 1942 wurde er Professor an der University of California in Berkeley. Der große Gelehrte, der Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereinigungen, darunter der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist, entfaltet bis heute als Publizist eine überaus rege Tätigkeit. Seine Werke sind in alle Weltsprachen übersetzt, er selbst gilt als einer der größten Juristen der Gegenwart. 1953 wurde ihm für seine besonderen Leistungen, die das internationale Ansehen Österreichs und der Stadt Wien in bedeutsamer Weise erhöht haben, ein Preis der Dr. Karl Renner-Stiftung verliehen.

Der Regen hat nichts genützt!

Weiterhin Wasser sparen!

=====

9. Oktober (RK) Der gestrige Regen war zwar für die Matchbesucher im Stadion ausreichend unangenehm, jedoch nicht ausreichend, um die Wiener Wasserversorgungslage zu bessern. Die Sparmaßnahmen müssen daher weiter aufrecht bleiben. Dies betonten heute früh die Beamten der Wasserwerke, als sie die Meldungen von den Zuflüssen und dem Verbrauch des gestrigen Sonntags in Händen hielten. Aus der I. Hochquellenleitung flossen am Sonntag 79.200 Kubikmeter Wasser nach Wien, aus der II. Hochquellenleitung 228.000 Kubikmeter. Dazu kommen noch 80.300 Kubikmeter Wasser aus dem Grundwasserwerk Nußdorf. Der Verbrauch betrug gestern in Wien 352.500 Kubikmeter, das sind 227 Liter pro Kopf. Da am Sonntag die vielen gewerblichen und industriellen Wasserverbraucher wegfallen, muß also heute mit einem neuerlichen Steigen des Wasserverbrauches gerechnet werden.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

9. Oktober (RK) Mittwoch, den 11. Oktober, Route 5 mit Besichtigung der Hafenanlagen, der Hafnbrücke und der Getreidesilos in Albern und des Flughafens Schwechat. Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Die "Luposta 1961" dankt ihren Förderern
=====

9. Oktober (RK) Bürgermeister Jonas erhielt heute früh im Wiener Rathaus aus den Händen der Gestalter der großen internationalen Briefmarken-Ausstellung "Luposta 1961" eine Erinnerungsplakette in Gold. Vizebürgermeister Mandl wurde eine Plakette in Silber überreicht.

Der Präsident des Bundesverbandes österreichischer Briefmarkensammler, Amon, der Obmann des Arbeiter-Briefmarkensammlervereines, Schaffer, und der Redakteur der Fachzeitschrift "Austria-Philatelist", Kosel, berichteten aus diesem Anlaß über den Verlauf der Mitte Mai in der Wiener Stadthalle veranstalteten großen Ausstellung von Luftpost-Briefmarken. Sie wurde von mehr als 50.000 Briefmarkenfreunden des In- und Auslandes besucht und hat auch in internationalen Sammlerkreisen ein weltweites Echo gefunden. Die leitenden Funktionäre brachten jetzt durch die Überreichung der Erinnerungsplaketten an Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl der Stadt Wien den Dank für ihre großzügige Förderung der repräsentativen Ausstellung zum Ausdruck.

Die beiden Geehrten bedankten sich für die Plaketten und wünschten den österreichischen Briefmarkenfreunden sowie ihren Verbänden auch weiterhin die besten Erfolge.

- - -

Stadtrat Sigmund begrüßte Distripres-Kongreß
=====

9. Oktober (RK) Bei der Eröffnung des Distripres-Kongresses (einer internationalen Arbeitsgemeinschaft von Zeitungs-, Zeitschriften- und Buchgrossisten), die heute vormittag im Festsaal der Kammer der gewerblichen Wirtschaft stattfand, hielt Stadtrat Sigmund in Vertretung des Bürgermeisters folgende Begrüßungsansprache:

"Es ist mir eine große Ehre, die Wiener Tagung der internationalen Vereinigung Distripres in unserer Stadt begrüßen zu können. Es ist eine große Genugtuung für mich, daß Sie Wien zum Schauplatz Ihrer Tagung gewählt haben, denn es beweist, daß Sie Vertrauen zu uns haben! Nach harter Arbeit ist es gelungen, unseren Ruf als Kongreßstadt in alle Welt zu tragen! Viele internationale Zusammenkünfte finden hier statt und führen infolge des günstigen Verhandlungsklimas und der bekannten Gastfreundschaft und Gemütlichkeit zu guten Ergebnissen, - sei es auf politischem, wirtschaftlichem oder kulturellem Gebiet!

Die Presse hat eine wichtige Funktion in unserer modernen Zeit, denn sie ist eines der wirksamsten Mittel zur Bildung der öffentlichen Meinung. Wien ist eine sehr aufgeschlossene Stadt und daher schätzen wir die Bedeutung der Presse besonders hoch ein. Hinzu kommt noch die Wichtigkeit der Presseprodukte für den österreichischen Fremdenverkehr, da eine Förderung der Nachrichtenübermittlung über das Reiseland Österreich und die Kongreßstadt Wien von großem Vorteil ist. Auch die wirtschaftliche Seite des internationalen Zeitungsvertriebes darf nicht übersehen werden: Österreich nimmt selbst am zwischenstaatlichen Zeitungs- und Zeitschriftenverkehr im Export und Import jährlich mit mindestens 150 Millionen Schilling teil.

Die Proklamation der Vereinten Nationen vom Dezember 1948 besagt, daß jeder Mensch das Recht auf freie Meinungsäußerung hat. Auf Grund dieses Rechtes kann jeder Staatsbürger seine Meinung unangefochten vertreten und Informationen weitergeben, austauschen oder empfangen. Dieser freie Ideenaustausch unter den Völkern fördert das internationale Verständnis und wirkt sich auf eine weltweite Zusammenarbeit günstig aus. Die Freiheit

der Meinungsäußerung ist aber nur dann positiv, wenn sie richtig verstanden und einem ehrlichen Bemühen aufrechter Menschen entspringt. Wahrheitsliebe und Objektivität sollten daher das höchste Ziel dieser Freiheit sein. Dieser beiden Gebote sollten sich alle an der Herausgabe eines Presseproduktes Beteiligten bewußt sein, damit sie die große Verantwortung vor sich selbst und vor der Welt übernehmen und tragen können. Dieses Gefühl des "guten Wissens" trägt wesentlich zum Nutzen der Presse und zum Vertrauen der Leser bei und dient schließlich dem Allgemeinwohl.

Die Distripress hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Vermittlung der Presseerzeugnisse von fast 30 Ländern aller Kontinente durchzuführen. Es sollte vor allem besonderes Augenmerk darauf verwendet werden, daß nur wirklich gute Presseprodukte versendet werden. Ich kann mir vorstellen, daß dieser freie und ungehinderte Austausch von Zeitungen, Zeitschriften und anderen Publikationen nicht immer leicht ist und daß bei der Ausführung dieses Vorhabens zahlreiche Probleme auftauchen. Daß Ihre Organisation diese Aufgabe dennoch bewältigt, ist besonders bemerkenswert und dafür gebührt ihr unumschränkte Anerkennung und großer Dank!

Ich wünsche Ihrer Tagung den verdienten Erfolg bei der Lösung der Probleme - zur Ehre Ihrer Gesellschaft und zum Nutzen der interessierten Leser. Ich hoffe, Sie haben einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt und können freundliche Eindrücke des alten und neuen Wien in Ihre Heimatländer mitnehmen. In diesem Sinne heiße ich Sie herzlich willkommen!

- - -

Glückwünsche für Prof. Kelsen
=====

9. Oktober (RK) Univ.-Prof. Dr. Hans Kelsen, der zu den Preisträgern der Dr. Karl Renner-Stiftung zählt, wurde anlässlich seines 80. Geburtstages von Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl durch in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschriften geehrt.

- - -

Am Freitag, 13. Oktober:

Quer durch Afrika in der neuen Urania
=====

9. Oktober (RK) Am Freitag, dem 13. Oktober, beginnt die Urania in ihrem völlig neugestalteten Großen Saal die Saison. Quer durch Afrika führt der große Farb-Kulturfilm "Heiße Straße", der als Premierenprogramm gezeigt wird.

Die Wiener Journalisten hatten heute schon Gelegenheit, die neue alte Urania kennenzulernen. Der Geschäftsführende Vizepräsident der Urania, Stadtrat a.D. Präsident Thaller begrüßte die Pressevertreter. Nach ihm sprach Senatsrat Dipl.-Ing. Reich in Vertretung von Stadtrat Heller und der mit dem Umbau beauftragt gewesene Architekt Prof. Niedermoser.

Die Wiener Urania, deren Bau knapp vor dem ersten Weltkrieg - im Jahre 1910 - an städtebaulich prominenter Lage am Donaukanal als eine Großleistung des aufstrebenden Wiener Volksbildungswesens vollendet und in Betrieb genommen wurde, stammt aus einer baukulturell schwachen Periode; so konnte das Bauwerk in den Jahren nach 1918 nur zum Teil den in der Ersten Republik schnell gewachsenen Bedürfnissen der Volksbildungsarbeit entsprechen und mußte verschiedentlich baulich ergänzt werden; zudem hatten sich durch das Vordringen des Kulturfilmes und des künstlerisch gepflegten Filmes im Laufe der letzten vier Jahrzehnte auch die Methoden der Volksbildung verschoben, was betrieblich stark geänderte Bedingungen schuf.

Die außerordentlich schweren Zerstörungen, die das Haus am Franz Josefs-Kai im Jahre 1944 durch Bomben und 1945 durch die Kämpfe im Zuge der Befreiung Wiens erlitten hatte, erforderten schon in den ersten Jahren nach Kriegsende umfangreiche Wiederaufbaumaßnahmen, die von der Gemeinde Wien als der Sachwalterin des Volksbildungsgedankens mit einem beträchtlichen Kostenaufwand durchgeführt wurden: schon im August 1945 konnte der mittlere Saal und im September 1946 der große Kinosaal und die "Urania-Zeit" wieder in Betrieb genommen werden. Im Jahre 1947 begannen wieder die laufenden Volksbildungskurse und im Jahre 1957 wurde die Stern-

warte, die seinerzeit völlig vernichtet worden war, nach Errichtung einer neuen Kuppel aus Aluminium - eine in Europa erstmalig ausgeführte Sonderkonstruktion modernster Art - wieder der Wiener Astronomischen Gemeinde übergeben.

Im Zeitpunkt einer allgemeinen wirtschaftlichen Prosperität schien es nun sinnvoll, auch an die Reorganisation des Hauses und an die Erneuerung bzw. Modernisierung seiner technischen Einrichtungen heranzugehen, und gleichzeitig auch in den Räumen der Volksbildung jene Atmosphäre zu schaffen, die, dem Geiste der heutigen Zeit angepaßt, den allgemein gewachsenen Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht und die die Volksbildungsbestrebungen attraktiv und zugkräftig zu machen geeignet ist; es kann gesagt werden, daß erst jetzt die Urania als Bauwerk voll und ganz den betrieblichen und volksbildnerischen Wünschen entspricht.

Die Generalinstandsetzung, die vom Wiener Gemeinderat im Jahre 1960 beschlossen worden war, ist mit einem Kostenaufwand von rund acht Millionen Schilling nunmehr beendet und das "neue Haus" betriebsbereit.

Als Architekten für die Um- und Neugestaltungsaufgaben konnte die Gemeinde Wien Professor Otto Niedermoser gewinnen. Der Umbau der völlig veralteten Zentralheizung und aller sonstigen Installationen sowie eine Reihe von seit Jahrzehnten immer wünschenswerter werdenden räumlichen Verbesserungen in den Vortragsälen, vor allem im Großen Saal, wurden vorgenommen; auf Grund der theaterpolizeilichen Vorschriften wurde eine neue, zusätzliche Stiegenanlage zur Trennung der Besucher der Vortragssäle von den abströmenden Galeriebesuchern des großen Kinosaales geschaffen, und im mittleren Kinosaal eine optisch wesentlich günstigere und erweiterte Anordnung der Sitzplätze getroffen, was auch betriebswirtschaftlich von Bedeutung sein wird; außerdem wurde dort durch eine Reihe von technischen Maßnahmen die Akustik wesentlich verbessert.

Der Raumeindruck des Großen Saales hat sich völlig verändert; aus schalltechnischen und belüftungstechnischen Gründen wurde eine neue, nach vorne geneigte Saaldecke eingezogen und die Balkon-

galerie nach Entwürfen von Prof. Carl Unger künstlerisch wirksam gegliedert. Der Orchesterraum wurde, den neuen Erfordernissen entsprechend, abdeckbar ausgestaltet, wodurch nunmehr auch die Vorbühne für Vortragszwecke Verwendung finden kann. Neue gepolsterte und bequeme Theatersessel wurden aufgestellt, sodaß sich der Besucher in einer angenehmen, ruhigen und harmonischen Atmosphäre befindet, die den Aufenthalt so angenehm und entspannend wie möglich macht.

Die Garderobehalle des Großen Saales und der Kassen- und Warteraum erhielten eine zweckmäßigere und ansprechende zeitgemäße Ausgestaltung.

Zum Abschluß werden in nächster Zeit noch die Gassenschauflächen des Kassenhallen-Vorbaues und jene des Hauptgebäudes mit neuen, wirkungsvollen Schaukästen und Ankündigungsflächen für den Volksbildungs- und Kinobetrieb umgestaltet.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 9. Oktober

=====

9. Oktober (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 1 Ochse, 4 Stiere, 76 Kühe, Summe 81. Neuzufuhren Inland: 208 Ochsen, 367 Stiere, 689 Kühe, 179 Kalbinnen, Summe 1.443. Gesamtauftrieb: 209 Ochsen, 371 Stiere, 765 Kühe, 179 Kalbinnen, Summe 1.524. Verkauft wurden: 195 Ochsen, 370 Stiere, 763 Kühe, 174 Kalbinnen, Summe 1.502. Unverkauft blieben: 14 Ochsen, 1 Stier, 2 Kühe, 5 Kalbinnen, Summe 22.

Preise: Ochsen 10 bis 12.50 S, extrem 12.80 bis 13.50 S, Stiere 10.70 bis 12.60 S, extrem 12.70 bis 13.50 S, Kühe 8 bis 10.30 S, extrem 10.40 bis 11 S, Kalbinnen 11 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 12.60 S; Beinlvieh Kühe 6.40 bis 7.90 S, Ochsen und Kalbinnen 9 bis 10.40 S.

Bei unveränderter Qualität ermäßigte sich der Durchschnittspreis für Ochsen um 47 Groschen, für Stiere um 36 Groschen, für Kühe um 30 Groschen, für Kalbinnen um vier Groschen je Kilogramm. Er beträgt: für Ochsen 11.21 S, für Stiere 11.63 S, für Kühe 8.58 S, für Kalbinnen 11.30 S. Beinlvieh verbilligte sich bis zu 30 Groschen je Kilogramm.

In der Zeit vom 30. September bis 6. Oktober wurden 267 Rinder außer Markt angeliefert.

- - -